

## ***Hoffentlich müssen wir so etwas nie im Original erleben...***

**Schleusingen** - In vier Wochen sollen hier die Autos rollen, wo jetzt noch die Bauarbeiter das Sagen haben auf dem Autobahnabschnitt zwischen Schleusingen und Eisfeld. Am Freitagabend ab 17 Uhr war hier schon einmal Hochbetrieb. Feuerwehren des Landkreises, vor allem aber die Einsatzkräfte des kreislichen Gefahrgutzuges und des Brand- und Katastrophenschutzes nutzten hier die wohl letzte Gelegenheit zu einer großangelegten Einsatzübung, bevor Ende Juli die Strecke für den Verkehr freigegeben werden soll.

Das Szenario war verheerend, der geplante Supergau: ein schwerer Unfall mit Gefahrgut (mit unbekannter chemischer Ladung), und rund zweihundert Meter davor, am angenommenen Stauende, ein Auffahrunfall mit mehreren Fahrzeugen, darin mehrere eingeklemmte verletzte Personen...

Rund 130 Einsatzkräfte waren alarmiert worden. Sie kamen von den Stützpunktwehren aus Eisfeld, Schleusingen und Hildburghausen, aus Schönbrunn, Sachsenbrunn und Themar, in denen Fahrzeuge vom Brand- und Katastrophenschutz stationiert sind, und von der Freiwilligen Feuerwehr Auengrund. Neben den Spezialisten in Feuerwehruniform waren auch medizinische Einsatzkräfte, vom leitenden Notarzt und den Rettungssanitätern bis zu den Mitarbeitern der Notfallseelsorge am Ort des Geschehens.

Vizelandrat Helge Hoffmann, gemeinsam mit Michael Friedel im Landratsamt für den Brand- und Katastrophenschutz verantwortlich, die Übung beobachtete, war beeindruckt von den gezeigten Leistungen und dem diesmal guten Zusammenspiel aller Einsatzkräfte. Im Gegensatz zur Übung auf dem Autobahnabschnitt bei Eisfeld vor zwei Jahren, als dies noch recht mangelhaft war, sich etliche Kräfte gegenseitig behinderten, lief diesmal alles zügig ab. Details klären wir mit den Gruppenführern noch bei einer gesonderten Auswertung, so Dieter Waschek vom Landratsamt Hildburghausen, der wesentlich an der Ausarbeitung des Übungsszenarios mitgewirkt hatte. Hoffentlich müssen wir so etwas nie im Original erleben, so Helge Hoffmann nach der Übung, zumindest nicht in einem solchen Ausmaß. Obwohl er sich sicher ist, im Bedarfsfall noch weitere Einsatzkräfte alarmieren zu können, sollte in der Realität eine noch größere Katastrophe passieren. Wie dicht eine angenommene Havarie und die Realität beieinander liegen können, sollte sich am Abend zeigen. Als die Einsatzleitung nach fast zwei Stunden die Übung abgebrochen hatte, die Einsatzkräfte all die Technik auf ihren Fahrzeugen verstaut hatten und in ihre Depots zurückgefahren waren, wo die Technik wieder in einen einsatzbereiten Zustand gebracht wurde, kamen im Fernsehen die ersten Berichte der beiden schweren Unfälle, die sich in Deutschland fast zeitgleich zur Übung in Schleusingen ereignet hatten. Und auch die Bilder waren fast identisch mit dem Übungsszenario, das sich dort in der Realität abgespielt hatte. In Hannover war ein Gefahrgutzug verunglückt, bei Magdeburg ein schwerer Auffahrunfall, den drei Menschen nicht überlebt haben. Beides wie in Schleusingen, mit dem Unterschied, dass es hier zum Glück nur eine Übung war. Die also nicht aus der Luft gegriffen sondern realitätsbezogen war. Gut, wenn es dann genügend ausgebildete Rettungskräfte gibt, die rechtzeitig Hilfe leisten können.